



Anders, Petra.

**Poetry Slam: Live-Poeten in Dichterschlachten.**

Ein Arbeitsbuch. Unveränderte Neuaufl.

Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 2007.

199 Seiten. Mit CD-ROM. € 18.50; CHF 35.50

«Slam ist Vision. Slam ist Wahrheit. Slam ist Literatur. Slam ist Party. Ein Slam kann ein Leben verändern.» Nach der Begrüßung mit diesem Eingangszitat vom Slammer Wolfgang Hoge kamp ahnt man als Leser/in schon, dass Poetry Slams nur wenig gemein haben mit den üblichen Autorenlesungen. In der Tat: bei dem öffentlichen Dichterwettbewerb kann jede und jeder mitmachen, die Inhalte sind wichtig, aber die Performance mindestens ebenso, das Publikum ist aktiv und Teil des Events. Was zählt ist die Magie des Augenblicks – die Mischung aus Sprache, Klang und dem Kontakt zwischen Live-Poeten und allen Anwesenden. Wer eintauchen möchte in diese eigene Welt mit «Masters of Ceremonies», Slampapi Marc Smith, «tectasy» und eigenen Regeln (wie

z. B. dem «Gebot der demokratischen Offenheit»), der findet in dem Buch *Poetry Slam: Live Poeten in Dichterschlachten* von Petra Anders eine Fülle von Informationen. Folgende Fragen werden thematisiert:

- Was ist ein Poetry Slam? Wie läuft er ab? Wodurch unterscheidet er sich von anderen öffentlichen Präsentationen von Texten?
- An welche Traditionen knüpfen die Slammer an? Welche nationalen Ausprägungen gibt es?
- Sei wann gibt es Poetry Slams? Wie sind sie entstanden und wie kam der Poetry Slam von den USA nach Deutschland?
- Wer sind bekannte Live-Poeten? Was reizt sie an der Veranstaltungsform Slam?
- Welche Themen werden in den

Texten behandelt? Welche Formen gibt es?

Und schließlich:

- Wie verfasse ich selbst Slam Poetry?
- Wie organisiere ich mit anderen einem Slam und präsentiere ich mich am besten auf der Bühne?

Man findet Antworten auf all diese Fragen und noch einige mehr, aber man muss auch etwas dafür tun. Das Buch ist, wie der Untertitel sagt, im wahrsten Sinne des Wortes ein Arbeitsbuch. Es geht den Leser/innen wie dem Publikum beim Slam: Aktivität ist gefragt – ohne geht es nicht. Zwar ist «zappen» möglich, man kann sich durch die einzelnen Seiten «klicken», mal hier mal dort lesen, aber richtig erschließt sich einem die Welt des Poetry Slam nur,

# Rezensionen

wenn man den vielen Anregungen folgt und die unterschiedlichen Informationsquellen nutzt. Hierin liegt eine große Qualität des Buches, die es allerdings verlangt, die Zielgruppe, die damit arbeiten soll, genau in den Blick zu nehmen. Nicht alle können das Buch gleichermaßen nutzen.

Auf der Website des Verlags werden 13- bis 25-Jährige als Adressaten genannt – das ist ein breites Spektrum. Das größte Potential hat das Arbeitsbuch für Leser/innen mit sehr gut entwickelter Medienkompetenz, die es gewohnt sind, selbständig zu arbeiten und sich Informationen aus heterogenem Material zu erschließen. Sie profitieren am meisten von der multimedialen Komposition aus Buchtext, Arbeitsblättern zum Ausdrucken, Audio-dateien und Video-Clips. Auch im Buchtext selbst ist der Autorentext nur einer neben vielen anderen. Hinzu kommen Zitate aus Interviews, Auszüge aus Zeitungsartikeln und Webseiten, O-Töne von Poeten und Veranstaltern, Textbeispiele etc. So hat das Buch über weite Strecken den Charakter eines Hypertextes: Die Leserführung ist häufig auf Überschriften reduziert, eine Stelle verweist auf die andere. Dank der vielen Verweise auf Internetadressen und Denkanregungen sind fast überall Vertiefungen möglich. Es ist der besondere Reiz, dass sich einem

gerade im Zusammenspiel der unterschiedlichen Informationsquellen und der aktiven Auseinandersetzung damit nach und nach das Phänomen Poetry Slam in seinen vielfältigen Facetten erschließt.

Hierin liegt jedoch auch ein Problem: Jüngere Leser/innen sind mit der Komplexität vermutlich überfordert. Die Gruppe der 13-Jährigen wird deshalb sicher Unterstützung brauchen. In ihrem Fall sollte das Buch als Steinbruch für den Unterricht genutzt werden, wo sie sich unter Anleitung mit ausgewählten Abschnitten beschäftigen können. Wohl erst in der Oberstufe können Schüler/innen das Buch durchgängig selbständig nutzen, zumal einzelne Texte (wie z.B. Allens Ginsbergs «Howl» oder die Betrachtung der Slam-Kultur des Schriftstellers Kersten Flenter) durchaus anspruchsvoll sind.

Wer gründlich liest und arbeitet wird belohnt: Mit diesem Buch kann man ohne Zweifel einen «echten» Slam auf die Beine stellen und zwar in einem Gruppenarbeitsprozess, in dem die Teilnehmer/innen ganz unterschiedliche Talente und Fähigkeiten einbringen.

Porträts von Slam-Dichtern und viele Beispiele für Slam Poetry (sowohl in Text- als auch in Audioform) geben Impulse zum Selberschreiben und zeigen, mit welchen Mitteln die Autoren/-innen die gewünschte Wir-

kung erzielen. Beim Lesen und Hören erlebt man, wie bunt und vielfältig die Szene ist – in den Formen (von Rap über Comedy bis zu Erzähltexten oder auch den Klassikern Ode, Ballade und Hymne) und in den Inhalten: Zivilcourage, Sozialkritik, Wintermorgen, Herzschmerzen, Großstadtbeat, das Leben aus der Perspektive eines Badeanzugs – alles ist möglich. Ein besonderer Bonus: einige Texte, wie die Rap Poetry von Lydia Daher und Yazmeen Acikgöz, wurden im Buch zum ersten Mal veröffentlicht.

Um herauszufinden, wo und auf welche Weise man sich selbst einbringen möchte, sind besonders die Abschnitte hilfreich, die dazu einladen, sich mit sich selbst, den eigenen Motiven und Erfahrungen auseinanderzusetzen. Arbeitsblätter helfen zu klären, ob man lieber als Veranstalter/in, Master of Ceremony (= Moderator/in) oder selbst als Dichter/in auftreten möchte, welche Textformen und Themen einem liegen (vgl. Arbeitsblatt «Welcher Slammer Typ bist Du?») bis hin zu so wichtigen Fragen, wie man sich selbst das beste Rezept gegen Lampenfieber zusammenstellen kann.

Alle Hinweise zum Thema «Performance» und «Slams organisieren» sind durchgängig nützlich. Es gibt leicht nachvollziehbare Übungen zur Bühnenpräsenz aus dem Improvisationstheater, Hinweise vom

# Rezensionen

berühmtem Slammer Bas Böttcher zum Umgang mit dem Mikrofon, Mnemotechniken zum Auswendiglernen und vieles mehr.

Im Vergleich zu diesen sehr gelungenen Abschnitten fallen in dem Kapitel zum Selbsttexten einige Schwächen auf. Die Fantasiereise, eine an sich durchaus bewährten Entspannungsmethode, ist, so wie sie beschrieben wird, kaum umsetzbar. Wenn eine solche Technik dazu dienen soll, mit sich in Kontakt zu kommen, muss genau erklärt werden, wozu ein imaginärer Rückzugsort dient und wie man ihn nutzt.

Petra Anders setzt auch andere Begriffe wie Assoziogramm (S.111), Cluster (S.108) oder lyrisches Ich (Arbeitsblatt zu S.48/49) einfach voraus, das Stilmittel Alliteration taucht auf dem Arbeitsblatt zu S.66–69 bereits auf, wird aber erst auf S.123 definiert. Bei den Stilmitteln und klassischen Formen stößt die knappe Form der Darstellung an ihre Grenzen. Sicher hat dieses Arbeitsbuch nicht den Zweck, in alle Feinheiten und Unterschiede von Ballade, Ode und Hymne einzuführen, aber ein Hinweis auf weiterführende Literatur (wie z.B. «Gedichte schreiben» von Thomas Wiekte) wäre hilfreich gewesen, gerade wenn es darum geht, zum Experimentieren mit klassischen Formen anzuregen.

Angesicht der vielen konkreten und gut umsetzbaren Schreibanregungen fallen die genannten Punkte allerdings nicht allzu schwer ins Gewicht: Wer Denglisch oder das Ossi-ABC als Bausatz zum ersten Mal genutzt, das erste Klang-Kreuz gebastelt (vgl. Arbeitsblatt zu den S.84–87) oder mit den Mitteln des Actionwriting in bislang ungeahnter Geschwindigkeit Texte produziert hat, ist in jedem Fall getröstet und wieder inspiriert. Solide und gut umsetzbar beschrieben sind auch die grundlegenden handwerklichen Fähigkeiten beim Schreiben: von der Themenfindung (mit Hilfe von Brainstorming, Kladde, Interviews und Zitaten-Puzzle) bis hin zum Überarbeiten von Texten sowie die Hinweise zum Thema Textfeedback und -kritik.

Der Tipp die eigenen Texte in drei unterschiedliche Körbe einzusortieren («Präsentations-, Patienten- und Papierkorb»), unterstützt dabei, das Schreiben als ein fortlaufendes Arbeiten an Texten in unterschiedlichen Stadien zu sehen, von denen nicht jeder und nicht jeder *sofort* (!) <perfekt> sein muss.

Das Arbeitsbuch kann neben dem individuellen Gebrauch und dem schulischen Unterricht überall dort zum Einsatz kommen, wo es darum geht, Schlüsselkompetenzen zu trainieren (wie adressatenorientiertes und expressives Schreiben,

Präsentieren, Moderieren, im Team arbeiten und Veranstaltungen organisieren). Nicht nur für die Verwendung außerhalb des Schulkontextes wäre allerdings ein etwas ruhigeres Layout hilfreich gewesen. Die Inhalte sind schon peppig und dazu noch komplex – da braucht es keine starken farblichen und grafischen Akzentuierungen, sondern eher einen gestalterischen Kontrapunkt, der den Lesefluss erleichtert.

Für den Hochschulkontext sind nicht alle Fragen zum Weiterdenken angemessen, die Praxis-Abschnitte (zum Texten, Präsentieren und Organisieren) sind jedoch auch hier unmittelbar nutzbar. Wer weiß, vielleicht treten die Studierenden deutscher Universitäten bald einmal gegen ihre Lehrenden im Slam an? Stoff gäbe es genug. Das Handwerkszeug nun auch.

*Swantje Lahm*